



Aufnahme: Oskar Söhn

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

HERAUSGEBER „DÜSSELDORFER JONGES.“

ZEHNTER JAHRGANG

HEFT 2 + 1911

DRUCK UND VERLAG: HUB. HOCH, DÜSSELDORF + PREIS: RM. 5. 25

Rheinmetall
DIN 50151 DIN 50152

Büromaschinen

Schreib-, Rechen-, Addier- und Fakturiermaschinen

Kostenlose, unverbindliche Vorführung durch die Generalvertretung

Alex Schweins, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 37a, Ruf 14557/58

Geschäftsführer: Walter Voegels, Mitglied des Heimatvereins

HEINRICH REDEMANN Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

DÜSSELDORF

Gegr. 1910

Kreuzstraße 46/48 (Bismarck-Straßen Ecke). Fernruf Nr. 15657/15658
Werkplatz mit Gleisanschluß, Löricker Straße 95/103

DEUTSCHE BANK

FILIALE DÜSSELDORF

ALBERT-LEO-SCHLAGETER-ALLEE 45

Depositenkassen:

Benrath, Hauptstraße 4 / **Bilk**, Friedrichstraße 134 / **Brehmplatz**, Brehmstraße 1
Derendorf, Collenbachstraße 2 / **Oberkassel**, Luegallee 104



Generalvertretung: **Carl Weber & Söhne**

Himmelgeister Straße 53, Fernsprecher Nr. 18414 und 19063

Reparaturwerk - Ersatzteile - Kundendienst

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BANKHAUS

C. G. TRINKAUS

DÜSSELDORF

GEGRÜNDET 1785

Das Echo von der Front

In der Folge veröffentlichen wir zwei Briefe von den im Felde stehenden „Düsseldorfer Jonges“ Hauptmann Dr. Franz Borggreife und Feldapotheker Dr. Edmund Dabrowski. Diese Briefe werden bei allen Heimatfreunden eine helle Freude auslösen.

Lieber Baas!

Weihnachten steht vor der Tür! Und da gehen die Gedanken zurück zur Heimat, zu Frau und Kindern, zu all den Lieben daheim

und in einem Atemzug auch zu „de lewe Jonges“; denn sie gehören ja auch mit zur Familie! Nicht weil ich so schöne Paketchen bekommen hätte — für die ich hiermit auch herzlich danken möchte —, nein, da ist noch etwas anderes, das mich und sicherlich viele andere zurückdenken läßt an die schönen Stunden bei den „Jonges“.

Ich habe mir nun mal überlegt — ohne philosophisch werden zu wollen —, was es nun eigentlich ist, dieses Etwas, das uns die Abende bei den „Jonges“ zurückwün-

Stoffe nur Stoffe

für die Dame und für den Herrn, große Auswahl, modern und immer billig

Ludwig Michels

Die Etage für Qualitätsstoffe • Jacobistr. 5



Pilo, das bewährte, hochmoderne Pflegemittel für jeden Schuh. Pilo schützt und schont das Leder.

Franz Mengerlinghausen

Straßen- und Tiefbau

DÜSSELDORF

Grafenberger Allee 117, Fernsprecher 636 47

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Besuchen Sie die gemütlichen **Tigges** am Brüdchen
 im Turmchen
 Besuchen Sie die gemütlichen **Tigges** am Brüdchen
 im Turmchen
am Ufer des Rheins gegenüber der Königs-Allee

schen, zurücksehnen läßt, auf das wir uns freuen fast wie auf Weihnachten. Und wie man es wohl nennen könnte: „Verbundenheit“ oder „Zusammengehörigkeitsgefühl“, „Freundschaft“ oder „Kameradschaftlichkeit“ oder „Geselligkeit“ oder „Geschäftsgeist“. Oder sollte es vielleicht der Alkohol sein „das gute alte Schlösser“ oder der gute „Alte Bayer“?? oder die bekannte „Stimmung“ bei den „Jonges“ oder ihre ebenso bekannte „besondere Atmosphäre“?

Ich glaube, keines dieser Worte trifft den Kern, alle sind nur ein Teil — alle werden wohl erst geboren aus diesem „Etwas“! Auch Heimatliebe ist nicht die alleinige

Ursache, obwohl auch sie etwas Primäres sein wird!

Die eigentliche Ursache ist etwas anderes, etwas, das man gar nicht mit einem Wort ausdrücken kann: es ist so wie die Empfindung, die einem überkommt, wenn man am Martinsabend in die glücklichen, dankbaren Augen der bei den „Jonges“ beschenkten Kinder sieht, es ist das frohe Strahlen der „Großen Kinder“ am Nikolaus, es ist das innere Erleben, das uns die Vorträge bei den „Jonges“ empfinden läßt, als wären sie nur ganz eigens für uns gemacht, es ist das stolze Bewußtsein, daß wir mit jedem mitfühlen, der vom Baas, sei es mit

Die stark fettlösende Wirkung, die imi besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt schonend und doch gründlich und spart Seifenmarken! Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

J 82 c / 40



II

Die „Düsseldorfer Heimatblätter“ kosten im Buchladen einzeln RM. 0.25, im Jahresbezug RM. 3.—

BAGGERLOCH

Das Stimmungslokal der
Düsseldorfer Altstadt

der Nadel oder sonst irgendwie besonders geehrt wird, es ist die ungebundene herzliche Fröhlichkeit, die uns bei den Festen der „Jonges“, beim Karneval oder Schützenfest, entgegenlacht, es ist die schlichte innere Dankbarkeit, die wir für andere am Weihnachtsfest empfinden, es ist wie ein feiner Weihnachtsduft, der immer tief in uns bleibt — ein Gefühl, das uns irgendwann einmal erfaßt hat, und das nun wandelbar immer wiederkehrt in vielerlei Tönungen und das besonders stark ist, wenn wir so wie jetzt von den „Jonges“ getrennt sind.

Was es ist? Ich weiß es nicht, und ich mag auch dieses Geheimnis nicht definieren und analysieren — es ist da und sei damit auch Gott befohlen!

Daß es aber stets bei uns bleiben möge, das wünsche ich uns allen zu Weihnachten!

Einen persönlichen Wunsch möchte ich noch anschließen, daß Du, lieber Baas, mit Deiner guten, alten, lieben Art noch lange Jahre in guter Gesundheit dieses Geheimnis als „unser Baas“ bei den „Jonges“, bei „Deinen Jonges“ hüten und pflegen mögest!

Euer Franz Borggrefe.

*

„Zum Kurfürsten“

Historische Gaststätte
Inh. Alb. Frey jr., Flingerstr. 36, Ruf 287 78 u. 266 28
Mitglied der Düsseldorfer Jonges
Spez. Ausflank: Spatenbräu München · Gute Küche
Besuchen Sie auch das St. „Pitter“-Stübchen

F. Hodess Nachf. Herm. Himstedt

Ältestes Düsseldorfer Glas-
und Gebäude-Reinigungs-Unternehmen
Gruppellostraße 15 • Fernsprecher 128 69 • Begründet 1860



Tapeten

für höchste Ansprüche in allen Preislagen. Individuelle fachmännische Bedienung und Beratung, auch auswärts.

Fauser, Biskamp & Co.

Schadowplatz 35, Fernruf 144 41

Photocopien u. Photodrucke

die originalgetreuen Wiedergaben von Dokumenten, Zeugnissen, Bescheinigungen, Zeichnungen, Bildern usw. liefert schnell und preiswert auch vergrößert oder verkleinert



Düsseldorf, Königsallee 100, Tel. 179 34

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

III

A. Schneider & Königs

Königsstraße 3a, Königsallee 36

G e g r ü n d e t 1 8 9 0

Erstes Spezialhaus für

Teppiche · Innendekoration · Polstermöbel

Großes Lager in Orientteppichen

Liebe Jonges!

Vor einiger Zeit erhielt ich ein liebes Feldpostpäckchen, für das ich mich heute besonders herzlich bedanken möchte. Als Dank ein kleiner Vers:

Was das Ei ist für die Henne,
Für den Bauern ist die Tenne,
Was der Schurz ist für den Neger,
Der Kamin für'n Schornsteinfeger;
Was der Halter für die Feder
Und dem Schuh bedeutet Leder,
Was das Bier ist für den Säufer,
Aqua für Johann, den Täufer,

Schabau dem „Baas“ und seine Klute,
Lötschkamelle für de Pute,
„Alter Bayer“ ist dem Landser,
Zigaretten für den „Spies“ und Panzer,
Feldpostpäckchen mit schön' Sachen,
Welche jedem große Freude machen,
Sind die Feldpostpäckchen nett und fein
Von den „Jonges“ dort am Rhein!

Allen „Jonges“ einen herzlichen Gruß aus dem

Euer

Dr. Dabrowski.

*

JUWELIER

Hans Münltermann

GOLDSCHMIEDEMEISTER
UHRMACHERMEISTER

Düsseldorf, Blumenstr. 7, Ruf 242 44

JUWELEN, GOLD, SILBER
UHREN UND BESTECKE

En de Kröck

Bes. Heinr. Hölsken

Hunsrückenstr. 27/29, Ruf 166 20

seit ungefähr 50 Jahren Familienbesitz

Einzig in Düsseldorf

„La Bella Angora“

Ausschank v. König-Pilsner und Jan-Wellem-Altbiere



Denken Sie bei
Ihren Einkäufen an

Düsseldorfs ältestes
Spezialgeschäft für

OPTIK UND PHOTO

Inhaber P. Oster & W. Lange Lieferant aller

Demnächst Straße der SA. 107

Krankenkassen



Werde Mitglied vom

Deutschen

Roten Kreuz!

„Im goldenen fahn“

Inh. Max Brückner

Düsseldorf-Altstadt, Bolkerstraße 37

Gute Küche · gepflegte Biere

Mittwochs, Samstags und Sonntags Konzert

„Im fahnenstübchen“ Frohsinn u. Gemütlichkeit

IV

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den „Düsseldorfer Heimatblättern“

Betten - Bertram

Spezialhaus für sämtliche Betten
und Bettwaren

Betten-Bertram

DÜSSELDORF • HOHESTRASSE 22

30 Jahre Bauunternehmen Heinrich Redemann

Stammhaus Düsseldorf, Bürohaus Kreuzstraße 46/48

Am 31. Dezember 1940 waren 30 Jahre verflossen, seitdem der Bauingenieur Heinrich Redemann dies rheinische Bauunternehmen ins Leben rief.

Am 31. 12. 1910 gegründet, entwickelte es sich von 400 Betriebsangehörigen im Laufe der Zeit weiter zu einem der ersten Unternehmen dieser Art. Es arbeitete bald weit über den engeren Bezirk hinaus, und eine Zeitlang unterhielt es auch Niederlassungen im Auslande.

In der verflossenen langen Zeit rastlosen Schaffens wurden viele, zum Teil recht

umfangreiche Tief-, Hoch- und Ingenieurbauten jeder Art, 16 Brücken (nach eigenen Plänen), viele hundert Kilometer Straßen ausgeführt.

In allen Landesteilen hat es beachtliche Bauwerke ausgeführt.

Im engeren Bezirk: Rheinhochwasserdämme in Düsseldorf-Heerdthaus und Düsseldorf-Hamm bis Volmerswerth samt Hochwasserschutzmauern. Hochwasserschutzmauern gegen den Rhein im Hafen Krefeld-Linn und andere Tief- und große Hochbauten jeder Art: u. a. Rheinbrücke Düssel-



CONTINENTAL

Schreib-, Addier- und Buchungsschreibmaschinen

General-Vertretung: **FRANZ THONEMANN K. G.** vorm. Th. H. Negro
Bismarckstraße 87, Fernruf Sammel-Nr. 288 57/58

BRUCKMANN

DÜSSELDORF, Am Wehrhahn 84, Ruf 267 34
GEMÄLDE-RAHMEN, VERGOLDEREI-EINRAHMUNGEN

LEONHARD BORS

NACHF., INH.: FERD. BORS
GRABENSTRASSE 10 • FERNSPRECHER NR. 116 69

Bruchbänder

Plattfüßeinlagen

Gummistrümpfe

Künstliche Glieder

Leibbinden

Alle Krankenpflegeartikel

Lieferant aller Krankenkassen • Maßanfertigung in eigener Werkstatt

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

V

Stern-Verlag

M. Janßen

Buchhandlung und Antiquariat

Gute Bücher in größter Auswahl

Stets Gelegenheitskäufe

Einrichtung von Konten auf Wunsch (Teilzahlung)
Auch Ankauf von guten Büchern und Bibliotheken

Friedrichstraße 26, Fernsprecher Nr. 155 47 und 157 79

dorf-Neuß, zwei Pfeiler; Niers-Regulierung am Niederrhein; die komplette Anlage des ersten Luftschiffhafens in Düsseldorf; Hallenschwimmbad an der Kettwiger Straße daselbst.

Wasserwerk Winz für den Landkreis Bochum; Kläranlagen und andere Nutzbauten für Steinkohlenbergwerke, für andere industrielle Werke; für Stadt- und Landgemeinden; große Erdbewegungen und Haldenabträge in nah und fern. Von den ausgeführten Straßen 20 Kilometer im Bayrischen Jura; Rheinhafen samt Verlegung eines Rheindücker 3½ Meter unter Rheinsohle in Schierstein; ein Los der

Lahnkanalisierung samt Wehr- und Schleusenbau bei Ems; zahlreiche Ingenieurbauten, Werke, Lagerhäuser u. a. in Dortmund, Arnsberg, Kassel, in Bielefeld, in Spenge bei Bielefeld, in Fulda, Mainz, Ludwigshafen, Hannover, Berlin, Spandau, Rathenow, Brandenburg, Bremen, Flensburg.

Bei einigen beschränkten Wettbewerben im Auslande konnte der deutsche Name mit Entwürfen und Vorschlägen für bedeutende, sehr umfangreiche Ingenieurbauten erfolgreich vertreten werden.

Die im Weltkriege gestellten Aufgaben wurden unter den denkbar größten Schwier-

Haus der Hütte

Königsallee Ecke Bahnstraße

*modisch
elegant
preiswert*

Deine Heimatsparkasse
ist die
 Städtische Sparkasse
zu Düsseldorf
19 Zweigstellen in allen Stadtteilen

JAGENBERG-WERKE AKT.-GES. DÜSSELDORF

Zweigwerk Siegmarschönau/Sa.

Spezialmaschinenfabrik
für Kartonagen-Maschinen,
Anleim-Maschinen, Ver-
packungs-, Einwickel- und
Etikettier-Maschinen, Papier-
verarbeitungs-Maschinen,
Anfeucht-Apparate.

Großes Lager in Bunt- und
Beklebpapieren, Papier in
schmalen Rollen, Rollenhül-
sen, Kleberollen, Kaltleim,
Heftdraht usw.

VI

Die „Düsseldorfer Heimatblätter“ kosten im Buchladen einzeln RM. 0.25, im Jahresbezug RM. 3.—



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

HERAUSGEBER: „DÜSSELDORFER JONGES“
SCHRIFTFÜHRUNG: DR. PAUL KAUFHAUSEN, DÜSSELDORF
X. JAHRGANG — 1941 HEFT NR. 2

Walter Kordt:

Neue Kenntnisse über Adolph von Vagedes

Der verschollene Baumeister — Adolph von Vagedes und Karl Immermann — Der
goethische Mensch Vagedes

Immer mehr beginnt sich das Dunkel, das bisher für uns über den Einzelheiten des Lebenslaufes des großen Düsseldorfer Baumeisters Adolph von Vagedes lag, zu erhellern. Das fast völlige Verschwinden seines Namens aus der Baugeschichte einer Stadt, deren bedeutendster Gestalter er zweifellos gewesen ist, erschien so rätselhaft, daß man schon besondere Umstände annehmen mußte, die dieses „Unsichtbarmachen“ verursacht haben. Vor mehr als Jahresfrist deutete ich an dieser Stelle an, daß es wohl die Gegnerschaft mit Weinbrenner-Klüber gewesen ist, die, seitens des Letzteren, ein absichtliches Totschweigen des Vagedeschen Namens verursacht hat, und daß das Auslöschenseines Gedenkens sogar bewußt organisiert worden ist. Diese Vermutung hat inzwischen durch Nachkommen von Vagedes ihre Bestätigung finden können. Vagedes' Tochter Constanze war mit dem Geometer Graß verheiratet, und noch nach Vagedes' Tode hat die Gegnerschaft Klübers diese Familie in Mitleidenschaft gezogen. Wie weit, das steht hier nicht zur Debatte. Es ist in den Einzelheiten auch hier unerheblich. Jedenfalls aber erklärt

dieser Sachverhalt, daß über dem Leben von Adolph von Vagedes, namentlich in seinen letzten Jahrzehnten, eine Tragik ihre Schatten warf, die den Schlüssel zu viel bisher Unerklärlichem gibt. Wie groß diese Tragik war, und bis zu welchen Folgerungen sie reichte, das zu erörtern möchte ich mir noch für später vorbehalten. Tatsache ist jedenfalls, daß sich der große Baumeister Düsseldorfs um 1830 aus dem öffentlichen Leben der Stadt mehr und mehr zurückgezogen hat, und daß er die letzten zehn Jahre seines Lebens in einer entsetzenden Abgeschlossenheit abseits des öffentlichen Getriebes in Düsseldorf lebte.

Auf diese Tatsachen werfen einige neue Funde ein bezeichnendes Licht. Im Besitze des Herrn Hermann Graß in Baden bei Wien hat sich ein handgeschriebenes Erinnerungsbuch von Vagedes' Tochter Constanze, verehelichte Graß, erhalten, das, ebenso wie zahlreiche weitere Dokumente, die diesem Buche anliegen, geeignet ist, bisher nur Vermutetes deutlich zu erhellen.

Schon zu den obigen Feststellungen liefert ein Gedicht die Bestätigung, das, auf einem losen Zettel, den Schriftstücken bei-

26 liegt. Es ist im Frühjahr 1842, ein Vierteljahr nach Vagedes' Tode, verfaßt und trägt als Unterschrift den Namen „Elisabeth“. Es lautet:

Adolph von Vagedes
auf dem Friedhofe zu Derendorf
(Im Frühling 1842)

Wie schön ist diese Stelle
Von Gärten still umhegt,
Wohin des Stromes Welle
Den Künstler sanft gelegt.
Hier ruht in heil'gem Frieden
Das weiche Dichterherz,
Das lebend schon geschieden
Von Erdenlust und Schmerz.

Das lang in ernste Stille
Sich tiefgekränkt verbannt,
Und dessen schöner Wille
Nur Wenige erkannt.
Natur und Künste schmückten
Sein früh gealtert Haupt;
Doch hat dem Reichbeglückten
Die Welt den Kranz geraubt.

Hier will ich drum nicht klagen!
Ihn küßte sanft der Tod,
Und Gottes Engel tragen
Ihn auf zum Morgenrot.
Er wird in Geistesstille
Im Geisterreiche steh'n
Und ohne Trug und Hülle
Die ew'ge Schönheit seh'n.

Dem Gedichte ist kein besonderer dichterischer Rang zuzusprechen. Es ist Lyrik, wie sie im empfindsamen Biedermeier allerorts geschrieben wurde. Aber es ist doch zweifellos als ein biographisches Dokument wichtig. Denn hier wird von der Tragödie im Leben des Adolph von Vagedes berichtet. Von eben den Vorgängen, die uns bisher ein unerklärbares Rätsel gewesen sind. Hier ist von einem Augenzeugen bestätigt, daß eine tiefe Enttäuschung Vagedes' Zurückgezogenheit verursacht hat. Ob dieser Nekrolog irgendwo gedruckt erschienen ist, ist bisher noch nicht festzustellen gewesen. Es ist aber anzunehmen.

*

Nicht in diesem poetischen Nekrolog beruht indessen die Bedeutung der aufgefundenen Dokumente, sondern vor allem in dem Beleg dafür, daß zwischen Vagedes und Karl Immermann und ihren Angehörigen eine intimere Freundschaftsbeziehung bestanden haben muß. Das Gedenkbuch der

Constanze von Vagedes beginnt nämlich auf der ersten Seite mit einer eigenhändigen Widmung Karl Immermanns. Sie lautet:

„Die Menschen haben
Für Wahrheit ein tiefinnerstes Vermögen,
Und nur, wer ihnen bietet falsche Gaben,
Dem zahlen sie die falsche Münz' entgegen.
Immermann.“

Man darf angesichts dieser handschriftlichen Eintragung des großen Düsseldorfer Theaterleiters wohl nicht zu Unrecht auch an die Stelle der „Memorabilien“ erinnern, in der er den ersten Eindruck beschreibt, den die völlige Renovierung des alten Düsseldorfer Theaters auf dem Marktplatz auf ihn gemacht hat:

„Eines Sommers nun zogen Maurer und Zimmerleute in die scheußliche Rumpelkammer ein, deren Gerüst auch hier die Welt bedeuten sollte. Sie warfen Balken, Barren, Bänke, Pfeiler hinaus und ließen nichts als die vier nackten Wände stehen. Darauf mauerte der Maurer, und der Zimmerer hieb zu. Ihnen folgte der Polierer, der Tüncher, der Meister im Schnitzwerk, der Maler, der Vergolder. Es sägte, raspelte, hämmerte und rumorte binnen jener Mauern. Man tat hier, was man an vielen Orten letzthin getan: Man baute ein neues Theater. Die ganze Stadt interessierte sich, wie das immer in solchem Falle geschieht, auf das Lebhafteste für das entstehende Werk; daran, was denn nun sich in den neuen Räumen zutragen sollte, dachte freilich niemand. Wie das auch meistens in solchem Falle zu geschehen pflegt.

Ich ging auch viel ab und zu, ohne zu denken, was mir alles da noch begegnen sollte. Eines Tages, im Oktober, war ich ganz allein im Gebäude. Schon stiegen die Säulen mit goldenen Knäufen am Proszenium empor; ringsherum sah ich Vergoldung, an der Decke bunte Arabesken; auf der Szene standen die zierlichsten Dekorationen, die Gropius soeben gesendet hatte. Auf einmal und blitzartig tat ich mir die Frage: „Soll denn hier abermals nur das hübsche Gefäß gemacht worden sein, aus demselben aber der alte saure Krätzer immer und immer wieder ausgeschenkt werden?“ Es kam mir so albern vor, meine Seele geriet in eine große Bewegung. Ohne nachzudenken über Hindernisse und mögliche üble Folgen, faßte ich den Entschluß, etwas zu stiften, was so hübsch sei, wie die Säulen, die Dekorationen, die Vergoldungen und Arabesken.

Wenn ich daran zurückdenke, so muß ich sagen: Es war der abenteuerlichste Einfall. Denn ich war fremd am Rhein, dem großen Publikum so gut als unbekannt, bei der Bühne ohne Hebel und Handhabe, und manches, was ich andere lehren wollte, das sollte ich selbst erst noch lernen. Indessen solche Entschlüsse kommen uns wie durch eine verborgene Notwendigkeit. Ich habe dergleichen mehrmals erlebt, und es ist immer ein Resultat daraus hervorgegangen.

Noch an demselben Abende berief ich einige Freunde zusammen. Sie gingen mit Feuer auf meinen Vorschlag ein, sagten mir jeden Beistand zu,



Aufnahme: Stadtarchiv, Düsseldorf

Die vom Derendorfer Friedhof am 21. Mai 1895 zum Nordfriedhof überführte Grabstätte von Adolph von Vagedes (Feld Nr. 70, 2. Reihe, Grab Nr. 22 964)

und wir stifteten einen Theaterverein. Der sollte das Organ der Gebildeten bei der Bühne sein, den Direktor und die Truppe in Schule und Regel nehmen. Aber als die ganze Sache angefangen war, da zeigten sich erst die Schwierigkeiten. Die ehrsamten Väter der Stadt, mit denen dann doch die Sache als eine städtische verhandelt werden mußte, machten die erstauntesten Gesichter über diese von einem Tage zum andern hervorgetretene Oligarchie von zum Teil ganz einflußlosen Leuten. Im Demos erhob sich eine Opposition unter den Freunden des Alten. Wir selbst begingen in dem neuen Geschäfte Fehler, ich nicht die kleinsten. Alles das war aber noch nichts gegen die Hemmnisse, die sich aufstauten, als der Impresar mit seiner Truppe anlangte. Zwar in Worten mußte er sich willfährig bezeigen; denn wir bezweckten ja auch das Heil der Kunst, welches er auch im Munde zu führen hatte. Aber im Herzen hegte er den innigsten Abscheu gegen so aufdringliche Veredlungsversuche, und selten sind wohl die Musen jemanden so durchaus fatal geworden, als wie wir sie unserem ergrauten Schüler machten.

Wir ließen uns indessen durch nichts abschrecken. Gelder wurden gesammelt, um Prämien an die Willfährigen verteilen zu können, und ich setzte mich mit den Schauspielern in Verbindung. Mein Gedanke war, ein Experiment anzustellen. Die Rose bricht auf, wenn wir sie zu erziehen wissen, — das

Haus muß gebaut werden, damit es stehe. — die Kunst kehrt zurück, wenn Kunstwerke nicht anbefohlen, sondern geliefert werden. Von dieser Praxis in meinen Gedanken ausgehend, entstand mir der Vorsatz, mit den Schauspielern eine Reihe von Aufgaben an bedeutenden Werken praktisch zu lösen, so vollkommen als es möglich sei. Diese Versuche waren mir der Nerv der ganzen Sache. So entstanden in zwei Wintern die Vorstellungen, welche wir Subskriptionsvorstellungen nannten. Das Publikum nannte sie Mustervorstellungen, und die Schauspieler hießen sie Kunstvorstellungen, wodurch sie vielleicht andeuteten, daß in den anderen die liebe Natur walte. —“

Was Immermann hier schildert, ist zugleich die Geburtsstunde seiner Musterbühne. Sie vollzog sich im Angesicht des Gebäudes, dessen eigentlicher Schöpfer Vagedes war. Aber es ist doch wohl mehr als ein Zufall, es ist vielmehr eine notwendige Logik des Schicksals, daß Immermann der Plan zu seiner Theatergründung gerade hier aufkam. Denn der Sachverhalt der Zusammenhänge wird zeigen, daß Vagedes, der Architekt des Hauses,

28 tatsächlich als Theaterreformer
Immermanns direkter Vorläufer
gewesen ist. Was Immermann in Düs-
seldorf nun mit seinen Mustervorstellungen
begann, das hatte ihm Vagedes 25 Jahre
früher in Münster vorgemacht. Auch Vage-
des hatte als junger Bühnenenthusiast in
Münster Mustervorstellungen geleitet. Das
war 1807/08 in der Zeit, als er noch nicht
völlig nach Düsseldorf übergesiedelt war.

Soll man nun nicht annehmen, daß hier
bisher unbeachtete Zusammenhänge beste-
hen? Die Vorstellungen, die Vagedes am
Münsterschen Theater inszeniert hatte,
hatten seinerzeit großes Aufsehen erregt.
Ein Ereignis war die Münstersche Inszenie-
rung der Schillerschen „Braut von
Messina“ gewesen, für die Vagedes
selbst die Bühnenmusiken komponiert
hatte. Und nicht minderes Aufsehen haben
seine Inszenierungen der klassischen Tri-
logie „Polyides“, „Die Aitolier“,
„Kallirrhoe“ geweckt, die den Leip-
ziger Dichter Johann August Apel
zum Verfasser hatten (aus dessen später
geschriebenem „Gespensterbuch“ Fried-
rich Kind den Stoff zu Carl Maria von
Webers „Freischütz“ gezogen hat!). Apel,
der u.a. der Verfasser einer „Metrik“ war,
hatte damals noch nicht seine Wendung
zum Fabulierer romantischer Spuk-
geschichten vollzogen, sondern galt als
einer der programmatischen Vertreter eines
neuen deutschen, im hellenisch-antiken Er-
lebnis wurzelnden, Dramas.

Wie stark die Wirkung dieser Münster-
schen Theaterinszenierungen von Vagedes
damals gewesen ist, erhellen nicht nur die
zeitgenössischen Zeitungsberichte — (Die
„Oberdeutsche Literaturzeitung“ berich-
tete 1810 anlässlich einer Aufführung der
letzten der drei Apelschen Tragödien, daß
man „in Münster mit Pfeilschnelle der
Kunsthöhe des Zeitalters nachgefliegen“ sei,
die Aufführung habe „gewaltige Voraus-
setzungen über den Kunstfeifer derer
erregt“, die „solchen theatralischen Pro-
duktionen auf der Bühne huldigen können“!)
— sondern ebenso sehr die Literatur der
Zeit. Zwar ist Friedrich Raßmann nicht der

bedeutendste der Dichter, die in Münster
zu jener Zeit lebten, aber als poetisch-
angeregter Reflex nach einem Aufführungs-
eindruck kann sein Gedicht „An *** nach
Aufführung der Tragödie Kalliroe im Thea-
ter zu Münster den 31. Mai 1808“ hier doch
genannt werden:

„Als der Vorhang im Kothurn jüngst und im
Chortanz sich mir aufrollt,
Und der Festraum von des kraftstrotzenden
Aeschyls Period', ach,
Um den Schlaf rankt': — Oh, der Springbrunn

Der Begeist'ring! Wie er hochstieg, sich des
Blicks' Glut mit Orions
Diadem maß, und das Schauhaus Empyräum mir
zu sein schien!
Es erlischt nicht im Gedächtnis. —

Was verzeuchst Du, der im Aufschwung mit dem
Aar tritt in den Wettstreit,
Was verzeuchst Du, zu der Kunst Kulm, zum
Triumphchor der Athenswelt
Zu erziehn, Freund, die Orchestra?

Und der Nacht gleich, die Gewölk schwärzt,
wann den Keil Zeus vom Olymp wirft,
Ist gefurcht schnell Dir der Stirnsamt. Und ein
Zornwort aus dem Hauch fährt,
Das wie Nord tönt durch den Felsspalt:

„Wie der Hydra des Herakles ist das Trotzaupt
auch des Zeitgeist's!
Es vergnügt nur, was im Haushalt, im Verkehr
treibt, was gemein treibt!
Und der Tagsgott ist ein Goldkalb!“

Besser und minder schwülstig überladen
betont freilich die Bedeutung dieses mün-
sterschen Theaterereignisses die im Ta-
schenbuch „Mimigardia 1811/12“ abge-
druckte Xenie: „Polyidos, die Aitolier und
Kalliroe“:

„Jene Tragödien-Trias, hellenischen Sinnes, ein
Labsal
Ward sie wenigen nur: freue Dich, seltener Aar!“

Wer sich von diesen damals Aufsehen
erregenden Vagedesschen Bestrebungen
um die Hebung der Bühne eine Vorstellung
zu machen vermag, der begreift, daß es
sicher nur geringer Anlässe bedurft hat, um
den jüngeren Karl Immermann mit dem fast
zwei Jahrzehnte älteren Adolph von Vage-
des zusammenzuführen. Nach seiner Über-
siedlung nach Düsseldorf hat Vagedes auch
ein lebhaftes Interesse für das Theaterleben
seiner neuen Heimat bekundet. Und zwar
nicht nur als der Baumeister, der als

„Direktor der Verschönerungen der Stadt Düsseldorf“ den offiziellen Auftrag hatte, das neue Theater der bergischen Hauptstadt auf dem Hindenburgwall zu bauen, sondern auch als poetisch Beteiligter. (Wir wissen, daß Vagedes für das damalige „Bergische Nationaltheater“ mehrfach Prologe bei festlichen Anlässen geschrieben hat!). Wie weit Immermann davon gewußt hat, ist nicht mehr festzustellen.

Zweifellos aber mußte Immermann schon früh auf die Theaterbestrebungen von Vagedes hingewiesen sein. Als junger Jurist hatte er seine ersten Referendarjahre in eben dem Münster verbracht, in dem Vagedes vorher seine klassischen Mustervorstellungen gestaltet hatte. Und selbst wenn er in Münster nichts Konkretes mehr von ihnen erfahren hätte, in Düsseldorf mußte er auf den literarisch-interessierten Architekten des Theaters stoßen (den er idealisiert übrigens als Rollenfigur in seinem Vorspiel „Kurfürst Johann Wilhelm im Theater“ als Akteur bei Eröffnung der Düsseldorfer Mustervorstellungen auftreten ließ!).

Indessen bewies ja schon die oben zitierte handschriftliche Eintragung Immermanns in Constanze von Vagedes' „Gedenkbuch“, daß die Beziehungen von Vagedes und Immermann nicht nur „geschäftliche“ gewesen sind. Wie eng sie waren, das erhellt sich noch besser aus der Tatsache, daß Immermanns Freundin, die geschiedene Frau Major von Lützwitz, Elisa Gräfin Ahlefeldt, in diesem Buche Constanzes ziemlich offen ihren „Liebeskonflikt“ mit Immermann enthüllt. Elisa hat bekanntlich den erheblich jüngeren Immermann nicht heiraten wollen, obschon dieser seine Geliebte dazu drängte. Aus diesem Sachverhalt spielt Elisa in einer Widmung an Constanze von Vagedes sichtbar an, wenn sie hier vermerkt:

„Wie eine Pflanze, die des Südens Zonen
Entrissen unter fremdem Himmel sprießt,
Wenn auch des Nordens Stürme sie verschonen,
Doch furchtsam nur und bang die Zweige schießt,
So ist das Weib, in höh'eren Regionen,
Die wolkenloser Äther rein umschließt,
Bestimmt in ew'ger Klarheit frei zu thronen,
Ein Fremdling nur, der diesen Boden grüßt.“

Wie zart ist ihre Brust besaitet,
Fühlt nicht der Männer irdisches Geschlecht;
Wo sie mit schönem Fuß durchs Leben schreitet,
Stößt sie auf Rauheit und auf schroffes Recht.
Der zart'ste Laut, der himmlisch ihr entgleitet,
Kehrt nur zum eignen Busen ungeschwächt.
(Wilhelm von Humboldt)

Derendorf, den 7. März 1832.
Gedenken Sie in Liebe Ihrer Sie hochschätzenden
Freundin
Elisa
Gräfin von Ahlefeldt.“

So voller Anspielungen konnte sich die Gräfin in der Tat über ihren „Fall Immermann“ nur vor intimen Bekannten auslassen. Und diese hier erweisbare Enge der Beziehungen des Immermannschen Kreises zu der Familie Vagedes wird auch durch die Familientradition der Nachkommen von Vagedes bestätigt, die überliefert, daß Immermann eng mit Vagedes befreundet gewesen sei. Eine Anzahl Buchausgaben seiner Werke, die Immermann der Familie Vagedes mit handschriftlichen Widmungen dediziert hat, bekräftigt diese Überlieferung weiterhin.

War aber Immermann mit dem damals schon alternden Vagedes intimer bekannt, so hat er durch ihn auch von den münsterschen Mustervorstellungen erfahren müssen. Das wird um so unabweisbarer, wenn man feststellen muß, daß Immermanns erste Düsseldorfer Mustervorstellungen — (d. h. die, die er vor gänzlicher Übernahme der Intendanz (1834) in den Jahren 1832 und 1833 noch mit dem Derossischen Ensemble inszeniert hat!) — fast genau so wie die Vagedes'schen in Münster organisiert gewesen sind. Vagedes ist also (von diesem Beispielgeben her!) der Wegbereiter der Düsseldorfer Musterbühne Karl Immermanns gewesen.

Gegen diese Feststellung könnte sprechen, daß der Name Vagedes in Immermanns Theatermemorabilien nie genannt wird. Aber man darf hier schließlich nicht übersehen, daß das Verhältnis der Beiden schon durch den Altersunterschied etwas von dem eines Jüngeren zu seinem väterlichen Berater gehabt haben muß. Schließlich war Immermann fast 20 Jahre jünger als Vagedes, wenn er auch vor diesem gestorben ist. Und zu der Zeit, als Immer-

30 mann seine Musterbühne führte, war Vagedes bereits fast 60jährig, also in einem Alter, in dem man ihm eine aktive Betätigung neben einem 40jährigen nicht mehr recht abverlangen könnte.

*

Aber es ist gewiß nicht nur das Theatererlebnis und das (in diesem Punkte) gemeinsame Interessengebiet gewesen, was den jüngeren Immermann an dem älteren Vagedes angezogen hat. Es wird nicht minder der „goethische Mensch“ in Vagedes gewesen sein. Der alternde Vagedes muß in der Tat für seine Umgebung etwas Goetheverwandtes ausgestrahlt haben. Schon früh ist in Vagedes ein Bekenntnis zu Goethe und seiner Welt lebendig. Das Original eines der berühmten Goetheporträts der damaligen Zeit war in seinem Besitz. Und schon 1804 sind Kompositionen zu Goetheschen Gedichten von Vagedes bei Böhme in Merseburg als „Lieder am Klavier“ gedruckt erschienen. („An die Geliebte“, „Der Fischer“, „Jägers Abendlied“, „Erinnerung“, „An den Frieden“.) Wir kennen ferner von 1814 ein Vagedes'sches Sonett auf Goethes „Wahlverwandtschaften“. Und auch Constanzes Erinnerungsbuch enthält zahlreiche Belege für ein Leben in Goethe, u. a. die Abschrift einer Szene aus dem „Tasso“. Dann aber als beweiskräftiges Argument die folgende Szene „Zu Christian Heydens und Ida von Vagedes' Vermählungsfeier, den 25. Mai 1833“, die ohne das Erlebnis des „Faust II.“ Goethes kaum zu denken ist:

Die Paradiesesstunde.

Cherub:

Unter dieser Schattenbäume
Goldesfrucht und Blütenduft,
Mann! Nicht länger harr' und träume,
Da zum Dank die Schöpfung ruft!
Himmel, Meer und Erde grüßen,
Wie der Chor in Hainesnacht
Und der Leu zu Deinen Füßen,
Huldigend des Herren Macht.

Chor der Engel:

Auf in aller Wesen Chören
Laß auch Deine Stimme hören!

Der Mann:

Wenn Ihr, schöne Glanzgebilde,
Traulich Arm in Arm Euch wiegt,
Wenn der mächt'ge Löwe milde

Sich an die Gefährtin schmiegt;
Paar um Paar auf luft'gen Schwingen
Haines Sänger sich ergehn,
Himmel sich und Erd' umschlingen,
Muß allein, verstummt, ich stehn.

Chor der Engel:

Da sind Vaters Gnadengaben,
Kind des Staubes, Dich zu laben!

Cherub:

Höret mich, Ihr Bruderseelen!
Was das Weltenall bewegt,
Mögt Ihr ruhig messen, zählen,
Aber, in ein Herz gelegt,
Muß den Busen es zersprengen.
Dem der Allmacht Hauch zu schwach!
Wiegt ihn ein mit leisen Klängen,
Daß erleichtert er erwacht!

Chor der Engel:

Schlummer' sanft, Du Sohn der Erde,
Daß Dir Ruh' beschieden werde.

Der Mann (schlafend):

Nenn ich's Wonne, heiß ich's Schmerzen,
Was in meinem Innern wühlt,
Und im hoffnungsreichen Herzen
Sich wie Kampf und Einung fühlt?
Was ward meiner Seit' entrissen?
Ob ich's wohl entbehren kann?
Nein, ich mag es nimmer missen,
Was gehört zum ganzen Mann!

Chor der Engel:

Daß er in sein Glück sich finde,
Schwinde, Schlummers Täuschung, schwinde!

Der Mann (erwacht):

Du — bist Fleisch von meinem Fleische,
Du — bist Bein von meinem Bein!
O Du Liebe! Was ich heische?
Laß mich nicht allein.

Die Jungfrau:

Sah am hohen Sternendome
Klar das Wort geschrieben stehn,
Daß im wirren Lebensstrom
Nimmer wird vergehn.

Der Mann:

Aus des Morgens Rosengründen
Leuchtet mir das heil'ge Wort,
Das, wenn alle Welten schwinden,
Dauert fort und fort.

Die Jungfrau:

Seh' im Perlentaugeschmeide
Es auf sonn'gem Wiesengrün,
Seh' in Lenzes Feierkleide
Freudereich es blühen.

Beide:

Und nun Flur und Hain es singen
Erdenwärts und himmelwärts,
Fühl' ich's Brust an Brust durchdringen
Selig Doppelherz.

Chor der Engel:

Auf, es ist der Rosenlaube
Schattenkühle schon geweiht,
Nehmt den Kranz Ihr, bringt die Haube
Rasch, Ihr wisset ja Bescheid. —
Und in heitern Feierchören
Singt der Liebe Himmelslehren!

Diesen „goethischen“ Vagedes, der sich auch noch in anderen Lebensdokumenten (und vor allem auch im Erlebnis seiner eigenen Lyrik) bestätigen kann, hat Immermann zweifellos aus eigenem Naturell heraus verehren müssen. Gerade der Immermann, der an der Schwelle jener Epoche lebte, die von Klassizismus und Romantik ins 19. Jahrhundert hinüberwuchs! Was ihn bei Vagedes als „goethisch“ anmuten mußte, war dessen klares, unverwirrtes Verhältnis zur Antike. Hier berührte sich Vagedes wirklich mit dem Erlebnis Goethes, so voller Enttäuschungen und verbittert der Lebensabend von Vagedes auch gewesen sein mag. Der „Greis“, dem Immermann hier begegnete, hatte etwas von der erhabenen Gelassenheit des Weimarer Weisen. Und wenn Vagedes im Kreise der Seinen „Hafis“ genannt worden ist, so mag auch solche Analogie zum „Westöstlichen

Divan“ nicht ohne Berechtigung aufgebracht worden sein. 31

Vagedes schien für uns lange Zeit nur als Baumeister greifbar zu sein. Daß er ein universalerer Künstler war, nicht nur Architekt, sondern auch Dichter, Musiker und Maler, deutete ich an dieser Stelle bereits vor mehr als Jahresfrist an. Daß er Immermanns Vorläufer in der Düsseldorfer Theaterreform war, wird nicht nur seines künstlerischen Profils wegen interessieren müssen. Langsam beginnt sich für uns auch das menschliche Gesicht dieses so ungerecht verschollenen Meisters zu klären. Über den Umfang seiner Lebenstragödie zu sprechen wäre noch verfrüht. Sie wird sich aber mehr und mehr aus den Zeugnissen erhellen, die noch der Veröffentlichung harren, und von denen hier vorerst nur ein kleiner, Düsseldorf eng betreffender, Ausschnitt gegeben werden konnte.



Aufnahme: Stadtarchiv, Düsseldorf

Adolph von Vagedes

Nach einer Zeichnung von Josef Haase.
Besitzer: Theodor Groß in Sömmerda, Thüringen

Streiflichter auf Adolph von Vagedes Jugend und seine Lehr- und Wanderjahre

„Torheit selbst ist die Schul', auch alles
bewunderte Wissen.
War nicht himmlischer Kraft früher Dein
Busen erfüllt.“
(Adolph von Vagedes „Die Schule“)

Auf dem Friedhofe im Schatten der alten Lambertikirche zu Coesfeld in Westfalen ist heute noch eine Grabstelle zu finden, in der laut Aufschriften der Kriegsrat und Oberkriegskommissar *Henrich Vagedes* und seine Gattin *Francellina Rave* bestattet sind. *Henrich Vagedes* und *Francellina Rave* haben sich zu Coesfeld am 30. Januar 1695 verheiratet. Sie sind die nachweisbaren Ahnen eines umfangreichen westfälischen Geschlechts, das dem Bistum Münster eine Reihe der verdienstvollsten Beamten und Verwalter gestellt hat. Zwei Generationen später bekleideten verschiedene Vagedesse in der Regierung des Bistums Münster — und seit der Personalunion Münsters mit Köln (unter Kurfürst *Clemens August*) auch in der des Kurfürstentums Köln — wichtige Verwaltungsposten. Einer von ihnen war der kurkölnische Truchseß und münstersche Regierungsregistrator *Johann Theodor Vagedes*, ein anderer war der Hofrat *Friedrich Christian Vagedes*, zeitweise Bürgermeister der Stadt Münster, ein dritter der Kanonikus *Georg Franz Vagedes*, sämtlich als Brüder bzw. Vettern untereinander verwandt und Enkel des Coesfelder Oberkriegskommissars. Die meisten von ihnen wurden in den Jahren 1780 bis 1786 durch Kaiser *Joseph II.*, den Sohn *Maria Theresias*, in den Adelsstand erhoben, weil ihre „Voreltern, sowohl väter- als mütterlicherseits, immer ansehnliche Kur- und Fürstliche Bedienungen“ geleistet und unter anderen ihr „Großvater die wichtige Stelle eines Kriegs-Rats und Kriegskommissarius, bei sechs nachein-

ander gefolgten Fürst-Bischöfen zu Münster, nicht nur rühmlich bekleidet, sondern auch derselbe in wichtigen Geschäften an kurfürstliche Höfe verschiedentlich gebraucht worden“, wie in dem noch erhaltenen Adelsbrief von *Georg Franz von Vagedes* zu lesen ist, dessen Wortlaut fortfährt: „In Anbetracht dessen Wir seinen leiblichen Vetter *Friedrich Christian von Vagedes*, kur-Cöllnischen Geheimen Rat unterm 27. August 1780 in des heiligen römischen Reichs Adelstand allergnädigst erhoben.“

Das Adelswappen, das der Kaiser seinen neuen Würdenträgern verlieh, beschreibt das Dokument wie folgt: „Einen blauen, mit einem goldenen Adlersflügel belegten Schild, auf welchem ein rechtsgekehrter, offener, blauangelaufener, rotgefütterter, mit goldenem Kleinod und zu beiden Seiten mit Gold und Blau vermischt herabhängenden Decken gezielter, goldgekrönter, adliger Turnierhelm ruhet, auf dessen Krone ein goldener Adlersflügel erscheint.“ Es ist der Urkunde im Bilde beigefügt (siehe Abbildung).

Der hier zitierte Wappenbrief ist nicht der von *Vagedes'* Vater, sondern der seines Halbbruders. Aber das Wappen ist allen geadelten *Vagedessen* gleich verliehen worden. Man findet es in Stein gehauen noch heute am Schlaunschen Wohnhause in Münster, das *Friedrich Christian von Vagedes* (nach dem Tode des großen Barockarchitekten!) von 1792 an bewohnt hat (Hollenbecker Straße 9). Das Schlaunsche Haus liegt in der Nähe der Jüdefelder Straße zu Münster. Im Jüdefelder Viertel ist *Adolph von Vagedes* aufgewachsen, wenn auch heute noch nicht mit voller Bestimmtheit zu sagen ist, ob *Johann Theodor* oder dessen Bruder *Friedrich Christian*



Der Oberkriegskommissar Heinrich Vagedes
(der Urgroßvater von Adolph von Vagedes)



Francellina Vagedes geb. Rave
(die Urgroßmutter von Adolph von Vagedes)

Aufnahmen: Westfälisches Denkmals-Amt, Münster i. Westfalen

Vagedes sein Vater war. Beide Brüder haben als kurkölnische Staatsbeamte eine Zeit ihres Lebens am kurfürstlichen Hofe in Bonn und Brühl verbracht. Und in Bonn ist auch **Clemens August von Vagedes**, der „ältere Vagedes“, 1760 geboren, der (wie der 17 Jahre jüngere Adolph) Architekt wurde und 35jährig als Landbaumeister der Fürstin Pauline von Schaumburg-Lippe im Jahre 1795 zu Bückeburg starb. Es ist anzunehmen, daß er ein älterer Bruder von Adolph war.

Man ersieht hieraus bereits, daß die architektonische Begabung bei den Vagedessen „in der Familie“ lag, die sich auch sonst als sehr kunstinteressiert gezeigt hat. Einer der Vagedesse (War es der Vater oder ein Onkel?), in den Akten als „Hofrat Vagedes“ fungierend, war ein paar Jahre lang gemeinsam mit dem Architekten Wilhelm Ferdinand Lipper Intendant des berühmten Fürstenbergschen Theaters in Münster (1775—1782) gewesen, und zwar in den Jahren der höchsten Blüte dieser Bühne. Auch die Neigung für das Theater

hatte also Adolph von Vagedes schon von Hause aus mitbekommen. Und wenn er später selbst Immermanns Düsseldorfer Theaterreform bereits in Münster 1807/08 vorwegnahm, so erscheint das nach alledem nicht mehr so verwunderlich, wie es sonst bei einem Architekten scheinen könnte.

Wenn wir den alten Papieren der Überwasserkirche zu Münster glauben dürfen, so war der münstersche Minister **Franz von Fürstenberg** höchstselbst sein Pate; seine Patin war **Maria Anna de Galen**, Comitessa de Aldenberg auf Schloß Nordkirchen. Diese Patenschaft vermögen viel über den Werdegang Adolphs zu erklären. Maria Anna von Galen heiratete in zweiter Ehe, nachdem sie Witwe geworden war, den **Baron Ketteler** auf Schloß Harkotten. Diese Patin wäre es demnach gewesen, die dem jungen Baumeister bereits 1805/06 den Auftrag für den großen Schloßbau Korff-Harkotten bei Füchtorf verschafft hat, der Vagedes schon früh in die Reihe der bedeu-

34 tendsten Architekten des Klassizismus emporhob. Daß Vagedes auf Schloß Nordkirchen verkehrt hat, ist unbezweifelbar. Denn seine Festsäle im Hontheimschen Palais in Düsseldorf sind mit ihren Säulstellungen unabweisbar und deutlich Übersetzungen von Barockräumen Nordkirchens in die strenge, festliche Linienreinheit des Klassizismus.

Es ist nicht leicht, das Dunkel, das bisher über der Jugend des großen Baumeisters liegt, zu erhellen. Im Fürstenbergschen Kreise aufgewachsen, dürfte er wohl das Paulinum in Münster besucht haben. Mit Gewißheit kann gesagt werden, daß er später Architektur-Schüler von Nicolas Durand (1738—1824) gewesen ist, der zu Paris den strengen Stil der Baukunst der Griechen lehrte, der Friedrich Gilly wie kaum ein anderer beeinflußt haben muß und der auch der Lehrer von Leo von Klenze war. Wer Friedrich Gillys Architekturen, wer Klenzes Münchener Propyläen und Regensburger Walhalla näher kennt, der weiß, wie sehr diese Bauten im gleichen Erlebnis wie die Vagedesschen Meisterleistungen wurzeln. Es ist ein gleiches Griechenerlebnis in all diesen Werken, denen gegenüber Schinkels Lebenswerk wie das eines vom Tektonischen bestimmten Römers wirkt. Durand erscheint als der natürliche Ausgangspunkt dieser von Gilly, Klenze und Vagedes gleichermaßen und gleich intensiv erlebten Baugesinnung.

Aber man darf doch wohl annehmen, daß es den jungen Vagedes durchaus nicht zuerst nach Paris gezogen hat. Theodor Rensing, der Gelegenheit hatte, durch den Baron von Korff Einsicht in die alten, ersten Bauentwurfszeichnungen von Schloß Harkotten zu bekommen, hat feststellen können, daß Harkotten seine heutige klassischste Gestalt erst seit 1835 besitzt, und daß der Bau von 1805/06 noch Anklänge an Erdmannsdorffsche Einflüsse aufgewiesen haben muß. Dieses Stichwort braucht in der Tat nur gegeben zu werden, um sofort zu begreifen, daß hier die andere Herkunftsquelle der Vagedesschen Baukunst zu finden ist. Man braucht sich nur

auf alten Stichen Form, Fassadenaufteilung und Portikus des alten Vagedesschen Immermann-Theaters auf dem Rathausvorplatz in Düsseldorf zu vergegenwärtigen, um sogleich zu erkennen, daß hier Dessau-Wörlitzer Rückwirkungen weitergearbeitet haben. Der Viersäulenportikus ist so verwandt mit dem des Schlosses im Wörlitzer Park und die Aufteilung der Theaterfassade entspricht so sehr derjenigen, die Erdmannsdorff als Plan für die Dessaus hinterlassen hat, daß man schon nicht mehr von einer zufälligen Rückerinnerung an einen Reiseeindruck sprechen kann. In dem Architekten des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau, in Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff, wird man neben Durand den Lehrmeister Adolph von Vagedes' annehmen müssen. Erst die Zusammenziehung der Kunstschatze Europas durch Napoleon in Paris wird auch Vagedes wie so viele andere junge Genies seiner Zeit in die Stadt an der Seine und also zu Durand gezogen haben.

Nähere Beziehungen zwischen Münster und Dessau in damaliger Zeit (zu Ende des 18. Jahrhunderts) anzunehmen, liegt in vielfacher Hinsicht nahe. Sie werden schon dadurch erwiesen, daß im Fürstenbergschen Münsterschen Theater im Jahre 1779 die Meißnersche „Sophonisbe“ in der Musik des Dessauer Kapellmeisters Neefe zur Aufführung kam. Fürstenberg und der Gallitzinkreis arbeiteten an der Schulreform des westfälischen Landes, die durch den „westfälischen Pestalozzi“ Bernhard Overberg zur Durchführung gelangt ist. In Dessau war erst wenige Jahre vorher Basedows „Philantropinum“ gegründet worden. Gleiche Tendenzen der Volkerziehung haben die Dessauer Fürsten und das Münstersche Ministerium offenbar verbunden. Und das „Bagnó“ des Reichsgrafen zu Bentheim in Burgsteinfurt bei Münster ist eine großartige Parkanlage, die vollkommen ähnlich zu der von Wörlitz geschaffen worden ist. Sie enthielt damals ähnliche Kavalierhäuser, antike Tempel, Grottenanlagen,

Teiche, Kahnfahrten, „gotische Häuser“ und „Chinoiserien“ wie die Anlagen, die Fürst Franz in Wörlitz und rund um Dessau anlegen ließ.

Wie gut Vagedes das „Bagno“ kannte, das läßt sich durch eines seiner Gedichte belegen:

Der Bagno.

Reizender blühst du, Natur, vermählet den Gaben
Athenä's.

Jubelnd ziehet das Volk, Hügel belebend und Tal,
Freudig genießend des schattigen Baums und der
Vögel Gezwitscher,

Küsset am plätschernden Quell oder im schwe-
benden Kahn,

Während der Hymnen Triumph aufschallet im
räumigen Tempel.

Schad! Amphions Leir fehlte vor Pythios
Lied!

Das ist jene Naturbeschreibung der mit antiken Allegorien durchzogenen Lyrik, wie wir sie in Matthissons Gedichten in verwandter Art finden. Friedrich Matthisson war von 1781—1784 am Dessauer Philantropin Lehrer gewesen. Er hatte seitdem ständige Verbindung mit dem Hofe des Anhalter Fürstenhauses aufrechterhalten und war schließlich seit dem 14. Mai 1794 erneut in Dessau-Wörlitz als Vorleser und Sekretär der Fürstin Luise von Anhalt tätig. Der junge Lyriker Vagedes ist in seinen frühen Gedichten keinesfalls ohne den Einfluß der Matthissonschen Werke zu denken, die in ihrer Herkunft ja auch durch den Göttinger Kreis und Klopstock mitbestimmt waren. Jenen Göttinger Hainbuckkreis, dem auch der Münsteraner Anton Matthias Sprickmann angehört hatte, und dem der Fürstenberg-Gallitzin-Kreis auch durch Friedrich Leopold Graf von Stolberg pflichtig war. Die Luft des Fürstenberg-Gallitzin-Kreises war nicht denkbar ohne eine gewisse priesterlich-prophetische Feierlichkeit. Johann Georg Hamann, der protestantische „Magus des Nordens“, war, von seinem Prophetengestus her, durchaus kein Fremdkörper im Kreise dieser Menschen, der sich selbst die „familia sacra“ nannte. Goethe hat sie in

seiner „Kampagne in Frankreich“ anschaulich geschildert. Die Jacobis in Düsseldorf hielten Fühlung mit diesen Münsterländern. Es war eigentlich eine durchaus klare Folgerichtigkeit, wenn in diesem Kreise die



Nach einer Zeichnung von Adolph von Vagedes gestochen von dem Düsseldorfer Akademieprofessor Thelott.

Neigung bestand, auch Klopstock schon früh nach Münster zu ziehen, eine Berufung, die Fürstenberg versucht hat, die ihm aber nicht gelang.

Klopstocks Erbe als Dichter seines prophetischen Stils trat der Münsteraner Franz von Sonnenberg an, der wie Kleist, aber schon früher als dieser, seinem jungen Leben freiwillig ein Ende setzte. Sein Epos „Donatoa“ war die einzige kongeniale Fortführung des Klopstockschen „Messias“-Stils. Und in seinem großartigen Gedicht „Die Schlacht“ hatte Sonnenberg gewissermaßen schon vorausschauend das gedichtet, was Gillys Helden-

36 denkmalsentwürfe auszusprechen sich mühten:

„Auch der Waller, wenn einst der Zypresse
Veralter Wipfel, Enkeln schon
Über Trümmern, moosig umhüllet,
Die Sagen der Väter gerauscht.

Weiht, verloren in Tagen der Vorzeit,
Entglühender Tränen Opfer noch,
Wo des Vaterlandes Erkor'ne,
Die Edelgefallenen ruhn.“

Eine Zeichnung von dem jungen Vagedes, die Ernst Thelott in Düsseldorf damals noch für das Münstersche Taschenbuch „Mimigardia“ gestochen hat, zeigt Sonnenbergs Medaillonporträt, mit einem Lorbeerkranz ums Haupt. Sie wirkt wie eine Bekräftigung der Neigung des jungen Vagedes zu seinem wenig älteren, dahingegangenen Landsmann, den man nicht zu Unrecht den „Münsterschen Hölderlin“ genannt hat. Auch diese Neigung zu Sonnenberg weist in den Umkreis der Göttinger Hainbundeleute und in die Welt von Mitteldeutschland. Wie stark das Jugenderlebnis von Vagedes hier und in der Jüngerschaft zu Rousseaus Naturseligkeit verwurzelt war, das lehrt seine Lyrik. Er dichtete Verse nach Anakreon. Er besang seine Geliebten im abendlichen Hain. Und er war so voll von dem Erlebnisse Klopstocks, daß zahlreiche dieser Gedichte an eine Geliebte gerichtet sind, die er nach Klopstocks Vorbild „Fanny“ nennt. Man höre nur:

Frage.

Was im Lied des Haines flötet,
In des Bachs Geriesel lebt,
Was den Morgenhimmel rötet,
Und der Fluren Teppich webt;

Was der Blumen süße Düfte
Hauchet durch die kühle Nacht,
Und im Sternenglanz der Lüfte
Um den Traum der Erde lacht:

Fühlst du's nicht in dir auch schlagen,
Fanny? Fühl' an's eigne Herz!
Kannst du fassen, halten, tragen,
Tragen diesen Wommeschmerz?

Der reifere Vagedes hat freilich diese Fanny-Strophe später gestrichen und (in einer Überarbeitung des Gedichtes unter dem Titel „Ahnung“) durch die goetherechtere ersetzt:

„Tief erfühl' ich's, wenn der Tränen
Freudeborn erleichternd springt,
Und ein unergründlich Sehnen
Liebeselig mich durchdringt.“

Aber das Klopstocksche Fanny-Erlebnis ist auch sonst nachhaltig vorhanden in Vagedes' Lyrik. Man lese später:

Junger Frühling, alte Schmerzen.

Seit die Nachtigallen sangen,
Trieb der Boden frische Keime:
Nun des Gartens Blüten prangen,
Kehren mir die Jugendträume.

Wie die Lerchen in den Höhen,
Möcht' ich freudetrunken singen;
Und doch fühl' ich tiefe Wehen
Die beklomm'ne Brust durchdringen.

Dem an Fanny muß ich denken,
Und mir's, bitter weinend, sagen:
Was die Götter dir auch schenken,
Ewig bist du zu beklagen!

Nun hat freilich damals eine junge westfälische Adlige, die auch von andern angedichtet worden ist, eine frühverstorbene Gräfin von Galen, den Vornamen Fanny geführt. Und wenn Vagedes eine Widmung dichtete, die aus konkretem Anlaß an sie gerichtet war, so mischt sich in den Klopstockschen Anklang ein Stück persönlichen Erlebnisses:

An Fanny.

bei Übersendung von Gesängen.

Was beim stillen Tanz der Horen
Unter Leid und Lust geboren.
Weih' ich, teures Mädchen, dir,
Dir, von der mir für und für
Nur die heil'gen Harmonien
In des Morgenlichtes Glühen
Und dem Festtriumph der Sterne
In der blauen Ätherferne
Tönen, und die Blumen singen,
Und des Haines Schatten klingen:
„Seligster der Erdensöhne,
Dem die blondgelockte Schöne
Sanft errötend niederblickt,
Dem, zu Göttern hingetragen,
Ihre Freudentränen sagen:
Fanny ward durch dich beglückt!“

Meines Lebens Fejestunden
Lebt' ich dir vertraut;
Hab' ich Himmlisches empfunden,
Überirdisches geschaut,
Dir gehört's, dein Eigentum.
Nicht der Erde schnöder Ruhm
Mag mich geleiten;
Vergänglicher Gewinn
Nicht für meinen Sinn

Allegretto. **Ständchen.** H. v. Vagedes.

Schwebet süße Lauten-töne, schwebet durch die stille Nacht; eilt auf lauen Frühlingswinden, meiner Trauten zu ver-

sünden, daß noch treue Liebe wacht, daß noch treue Liebe wacht.

Dal Segno.

Aus dem Münsterschen Taschenbuch „Mimigardia“

Genuß bereiten.
 An der Liebe ew'gen Banden
 Festgehalten, fortgezogen
 Durch der Zeiten Wogen.
 Muß ich landen,
 Wo ein steter Frühling blüht,
 Um das hehre, hohe Lied
 Aus der Tiefe tiefsten Gründen
 Meines Innern laut zu künden,
 Schließend dich an meine Brust.

Zürne nicht des Traumes Lust,
 Da du, Holde, mir entrissen,
 Darf den Traum ich hoffend grüßen,
 Der des Schicksals Fesseln bricht:
 Endliches begehrt er nicht.
 Zürne nicht dem heißen Sehnen,
 Nimm den Nachhall sanfter Tränen,
 Wie des Liedes Gang ihn trägt;
 Nimm die Lust, die du geregt,
 Meine Wonne, meine Klagen,
 Aus der Liebe schönen Tagen
 Freundlich an dein fühlend Herz.
 Ruhig duld' ich ja den Schmerz,
 Bis der Hoffnung Segel fallen,
 Und des Jenseits Hymnen schallen.

Das ist freilich die Lyrik eines Werther-jünglings. Aber auch um diesen Grad persönlicher als die abstrakte Liebeslyrik der Anakreontiker. Diese Beispiele ließen sich um zahlreiche andere vermehren. Sie sind hier nur zitiert, um zu zeigen, wie sehr sich der junge Vagedes in Übereinstimmung mit den Zeitströmungen befand, die damals die idyllischen Naturparks entstehen ließen, und die in ihnen poetische Tempelchen errichteten. Es ist ein gleiches Kunstgefühl, wie es auch in den Architektur- und Gartenschöpfungen der deutschen Frühklassizisten um Dessau, um das Potsdam Friedrich Wilhelms II., um Burgsteinfurt und auch um das Jacobische Düsseldorf lebendig war.

Ist Erdmannsdorff die eine frühe Wurzel der Vagedesschen Architekturgesinnung,

38 so wird die strengere Antike der Klassik die zweite. Gewiß ist auch die Welt der Erdmannsdorff, der Huschberger in Düsseldorf usw. nicht ohne das Antikenerlebnis der Winkelmann und Lessing zu denken. Aber ein Rest Barock verbleibt in der Naturseligkeit der von ihnen errichteten Idyllen. In der bildenden Kunst blieb selbst das früher goethische Weimar davon nicht frei.

Die französische Revolution hat mit nachdrücklichster Gewalt die Gewißheit dieser Idyllen zersprengt. Die Ägyptenfeldzüge Napoleons hatten ebenso wie der Römerstil der ersten Revolutionsjahre eine strengere Antike nahegerückt. Selbst Friedrich Gilly zog es in diesen Jahren nach Paris. Sollte es Vagedes nicht ziehen? Wann er genau dort gewesen ist, ist noch nicht ermittelt. Aber daß er dort war, ist gewiß. Der Zurückkehrende ist ein Klassizist strengster Prägung. Er ist, lange vor Klenzes Münchener Bauten, der reinste, festlichste griechische Baumeister des deutschen Landes in dieser Zeit. Langhans und Schinkel erscheinen gegenüber diesem Vagedesschen Griechentum wie konstruktive Römer. Und nur Heinrich Gentz, im direkten Einfluß des goethischen Weimar arbeitend, ist ihm in seiner Kunst verwandtschaftlich nahe. Vagedes, dessen geistiger Gesinnungsverwandter der hölderlinhafte Franz von Sonnenberg gewesen war, ist im damaligen Deutschland Gillys wirklicher Erbe. Nicht aus einer Schülerschaft heraus, wie Schinkel oder auch Gentz, sondern kraft einer ähnlichen künstlerisch-architektonischen Gesinnung. Er hat Schillerschen Geistesflug und Goethesche Maßgesetzlichkeit.

Der nach Münster Zurückgekehrte wird stilbestimmend für seine ganze Umwelt. Er ist Architekt, Zeichner, Musiker, Dichter, und aus der Totalität seiner künstlerischen Vielfältigkeit greift er auch in die Bühnenkunst seiner Zeit ein. Er wird mit Naturnotwendigkeit das Haupt des Kreises, der sich in Friedrich Raßmanns Taschenbüchern der „Mimigardia“ manifestiert. Die „Mimigardia“-Bändchen laufen



Nach einer Zeichnung von Adolph von Vagedes gestochen von Ernst Thelott.

unter dem Namen Raßmanns. Raßmann, der Berufsliterat aus der Schule Gleims und der Anakreontiker, in Münster eingewandert, ist zwar der Unternehmer; aber sein Unternehmen wäre sofort zu Fall gekommen ohne die ihn bereichernde Begegnung mit dem in Vagedes werdenden Künstlergenie. Fast die Hälfte aller lyrischen Beiträge ist von Vagedes, der unter eigenem Namen sowie unter den Pseudonymen „Philipp Nebeke“, „Maria ****“, „— e —“, „S—n.“, „— z.“ aus dem Reichtum seiner in früheren Jahren aufgespeicherten Gedichte die Anthologien Raßmanns füllt. Vagedes zeichnet die Titelblätter und Einbände, Vagedes läßt sie von Thelott in Kupfer stechen, Vagedes steuert die kleinen Gedichtvertonungen bei, die dem Almanach als musikalische Beigaben unerläßlich sind. Was für ihn zurückliegt (Anakreontisches,

Klopstocksches, Matthissonsches!) erscheint unter seinen Pseudonymen, die so tatsächlich eine Vielfalt von Autoren vortäuschen können. Das Neugeschaffene geht unter seinem eigenen Namen heraus. Raßmanns Name wird berühmt durch seinen Freund, der sich selbst nur „Mitarbeiter“ nennt, der aber in diesen Jahren seinen großen Durchbruch erlebt: Als Architekt mit Schloß Harkotten und mit zahlreichen Bauten in Münster, zu denen man das Falgersche Gartenhaus, die Löwenapotheke, Wohnhäuser am Katthagen, an der Ludgerisstraße, an der Rothenburg u. a. zählt! Als Musiker, dessen Kompositionen Schillerscher und Goethescher Gedichte in Druck erscheinen, und dessen Musik zur „Braut von Messina“ im Münsterschen Theater aufgeführt wird! Als Zeichner und Bühnenbildner! Als Dichter! Und als Theaterreformer und Schöpfer von Mustervorstellungen!

Als Gegenstück zu Schillers „Glocke“ dichtet er einen „Tempelbau“.

Dieses Gedicht ist in mehr als literarisch-klassizistischer Hinsicht interessant. Ein Anhang zum Abdruck in der „Mimigardia“ gibt nämlich Quellenwerke der Vagedeschen Baugesinnung an: „Pausanias“, die Aufnahmen der „Altertümer Athens“ von Nicholas Revett und James Stuart (1762), die „Jonischen Altertümer“, Jean David LeRoys „Monuments de la Grèce“, Vitruv und die „Edifices antiques de Rome“ von Antoine Desgodets (1682), also jene Standardwerke, die das Glaubensbekenntnis der klassizistischen Architektur geworden sind. Sie hier authentisch von Vagedes selbst zitiert zu finden, macht die Wandlung verständlich, die den Schüler Erdmannsdorffs über Durand zur Meisterschöpfung des Düsseldorfer Rätinger Tores als eines der bedeutendsten Werke des deutschen Klassizismus führen mußte.

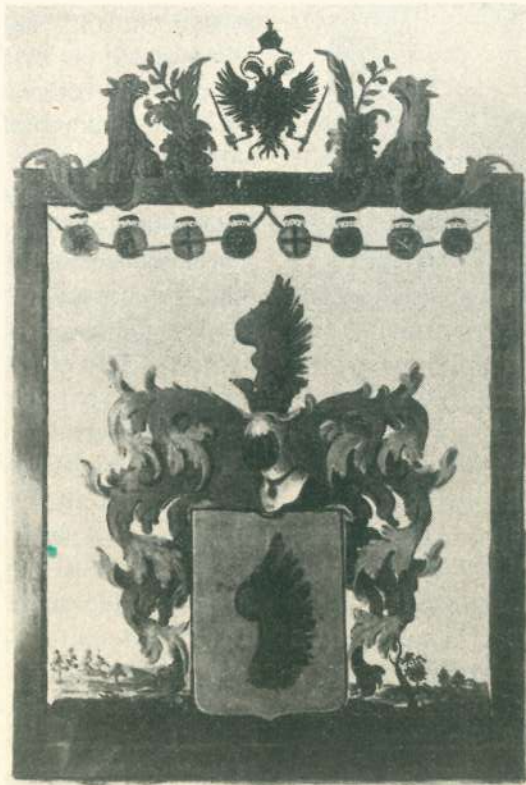
Bei Vagedes' Rückkehr aus seinen Lehr- und Wanderjahren hatte die zentralbeherrschende Geltung des Gallitzinkreises für die Münstersche Öffentlichkeit schon nachgelassen. Die „Mimigardianer“ um

Raßmann und Vagedes wurden die Repräsentanten einer neuen Generation. Außer ihnen arbeitete an der „Mimigardia“ die damalige westfälische Jugend: Catharine Busch, die spätere Mutter Levin Schückings, des Freundes der Droste. Dann, wohl durch seinen Freund Vagedes veranlaßt, ebenfalls als Lyriker (und nicht als Maler) der junge Peter Cornelius. Von den Fürstenbergianern Johann Nepomuk Rothmann, der letzte Theaterintendant Fürstenbergs, und Johann Christoph Schlüter, der Verfasser des Versuches einer „Graphologie“ auf der Basis der Lavaterschen „Physiognomik“. Der beherrschendste Geist war Vagedes selbst. Ihn rief man in jenen Jahren nach Düsseldorf, die begonnene Neugestaltung der Stadt zu vollenden. Ob Fürstenberg ihn an Jacobi empfahl? Ob die Jacobis selbst ihn kannten? — Das läßt sich vorerst noch nicht feststellen. Möglich auch, daß die großherzoglich-bergische Verwaltung, der damals auch Münster unterstellt wurde, ihn holte, um einen baulichen Gestalter von führendem Rang nach Düsseldorf zu bekommen! Jedenfalls trat er als ein gereifter, in allen wesentlichen Kunstzweigen sachverständig erfahrener Künstler von mehr als gewöhnlichem Range seine Düsseldorfer Tätigkeit an. Dem wohl kaum Dreißigjährigen ging bereits ein wirklicher Ruf voraus. Daß Düsseldorf nach wenigen Jahren schon seine Stellung als selbständige Hauptstadt verlor, wurde die Tragödie seines Genius. Er scheiterte auf die Dauer an der Tatsache, im preußischen Rheinland hinter Schinkel ein Zweiter sein zu müssen, je mehr er ein Erster zu sein schon gewohnt und auch zu sein berufen war. Keiner von beiden konnte dafür, daß es so war. Auch Schinkel war voll Bewunderung für diesen genialsten seiner Kollegen. Mit seinem besten Willen war er bemüht, ihn zu verstehen. Aber der teutonisch-römische Klassizismus Schinkels war zu wesensverschieden von dem der griechischen, rhythmisierten Musikalität, die Vagedes in den Proportionen des Rätinger Tors verwirklicht hatte. Er, Schinkel, sah nur den

40 Zweckbau, wo Vagedes die Wunder harmonisch gehobener Maßsetze fast musikalisch erlebte. So zerstörte ihm Schinkels Fassade der alten Regierung sein Bild der Mühlenstraße. So resignierte er schließlich, als ihm die Säulenvorbauten am alten Düsseldorfer Gymnasium (dem „Kasten“) von der Berliner Oberbaudeputation aus fortgestrichen wurden. Die beiden Großen des norddeutschen Klassizismus (nach Gillys Tode!) haben sich geschätzt, gesucht und doch nie wirklich im Werke gefunden. Vagedes Schüler, wie Peter Joseph Cre-

mer, hatten es leichter als er. Sie konnten sich der Schinkelschen Vormacht beugen. Aber keiner von ihnen war auch ein ganzer Vagedes, soviel sie auch von seiner Schulung angenommen hatten. Es fehlte ihnen allen der Absolutismus musikalisch-empfundenen Bauens, der das Ratinger Tor zu einem einmaligen Standardwerk des deutschen Klassizismus gemacht hat.

Dies vorerst über Vagedes' Herkunft und Werden! Die Tragik seiner Düsseldorfer Jahre zu erörtern, das bleibe noch einer späteren Abhandlung vorbehalten.



Das Adelswappen der Vagedesse

Besitzer: Hermann Graß, Baden bei Wien.



rigkeiten erfolgreich gelöst; der dafür eingesetzte umfangreiche eigene Gerätepark ging auf dem Rückzug verloren.

In dem neuen Völkerringen wurde das Unternehmen u. a. an sechs verschiedenen Stellen des Westwalles eingesetzt; das bot ihm Gelegenheit, seinen alten guten Ruf zu bewähren.

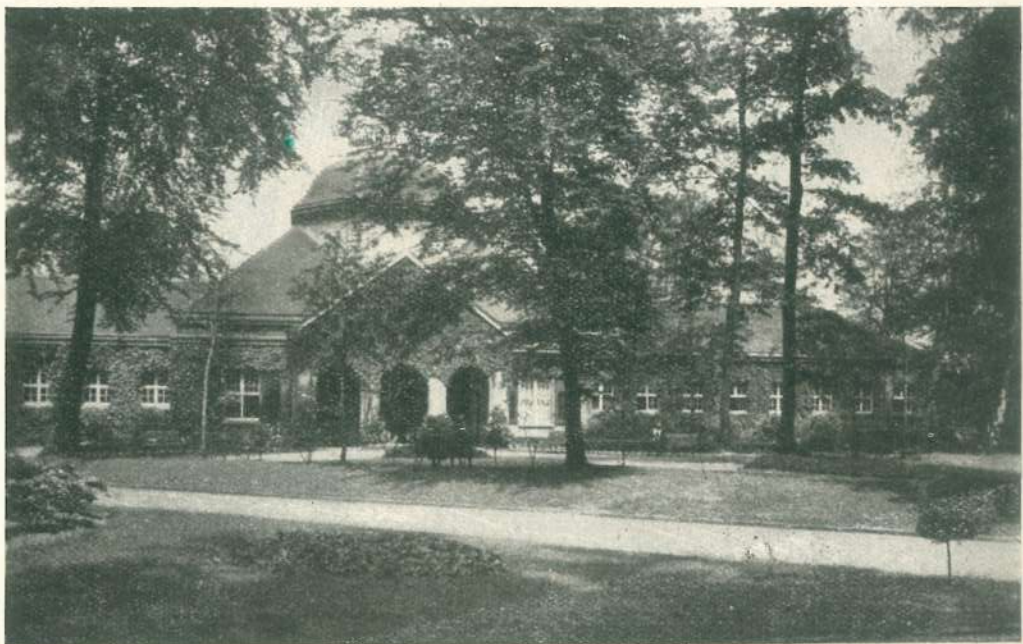
Die gesteigerte fachliche Weiterentwicklung war möglich durch fähige Mitarbeiter und eine treue Gefolgschaft; aus ihren Reihen stehen zahlreiche Mitglieder im Felde, von denen der älteste Sohn des Inhabers seine Treue zum Vaterland mit Blut und Leben besiegelt hat.

Der „Heinrich-Redemann-Stiftung“, die dazu bestimmt ist, den Betriebsangehörigen in Fällen von Krankheit, Unfällen und Not über das gesetzliche Maß hinaus helfen zu können, wurden neue Mittel zugeführt.

Die Mitarbeit des Inhabers und Betriebsführers des Unternehmens in den Fachverbänden fand dadurch Anerkennung, daß er 1918 zum Vorsitzenden der Bezirksgruppe Rheinland und Westfalen bestimmt wurde.

Unserem verehrten Mitglied Heinrich Redemann wünschen wir von Herzen ein kräftiges Vorwärts seinem prächtigen Unternehmen für noch viele glückhafte Jahre.

Solbad Raffelberg Mülheim (Ruhr) Speldorf



Dem Reichsfremdenverkehrsverband anerkannt als Heilbad für Rheuma, Ischias, Neuralgie, Gicht, Folgen von Rachitis und Skrofuloze, allgemeine Schwächezustände.

Angenehmer Aufenthalt in der Solbad-Gaststätte. In Ihrer nächsten Nähe finden Sie **Gesundung und Erholung!** Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung Mülheim (Ruhr) Speldorf, Akazienallee 61, Fernruf: 43641, 40314

VII

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

KARL MOOG

Werksteinarbeiten für Fassaden und Innenarchitektur
Steinmetzgeschäft und Bildhauerei · Kamine

DUSSELDORF · BITTWEG 1 · FERNRUF 13787

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Am 21. November 1940 starb unser Mitglied
Wirt

Karl Klingen

Wir werden den treuen Heimatfreund nicht
vergessen! R. I. P.

Am 23. November 1940 starb unser Mitglied
Metzgermeister

Otto Willecke

Wir werden den treuen Heimatfreund nicht
vergessen! R. I. P.

Am 28. November 1940 starb unser Mitglied
Kaufmann

Heinz Brinkmann

Wir werden den treuen Heimatfreund nicht
vergessen! R. I. P.

Am 11. Januar 1941 starb unser Mitglied
Schriftsteller

Hermann Waldemar Otto

(Signor Saltarino)

Wir werden den treuen Heimatfreund nicht
vergessen! R. I. P.

Bei Hansen

kaufen Sie preiswert!

So hervorragend auch die Modelle sind,
die Ihnen bei Hansen geboten werden,
so kultiviert auch der Geschmack der
Möbel, so preisgünstig ist auch alles!
Sie können also anspruchsvoll sein,
ohne Ihrem Geldbeutel zu viel zumuten
zu müssen. Ist das nicht angenehm? Ist
das nicht ein Grund mehr zu Hansen zu
gehen und sich seine aparten Zimmer-
einrichtungen anzusehen?

Fritz Hansen

Das große Fachgeschäft für Möbel und Innenausstattung
Düsseldorf, Ludwig-Knickmann-Str. 14
Fernsprecher 236 53

Die Spitzenmarke der
Düsseldorfer Senfindustrie



Delikateß - Frischgurken

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

J. H. FELTMANN

Düsseldorf, Karlplatz, **gegründet 1774**

**Eisenwaren
Haus- und
Küchengeräte**

An alle „Düsseldorfer Jonges!“

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ besitzt ein großes Bildarchiv. Alle Mitglieder sind gehalten, diesem Bildarchiv ihre Bilder zur Verfügung zu stellen. Eine ganze Reihe ist unserem Wunsche noch nicht nachgekommen. Es ergeht daher zum wiederholten Male die Bitte, daß alle unsere Mitglieder, sofern sie ihr Bild noch nicht übersandt haben, dasselbe doch einschicken wollen. Bildgröße: Paßformat bis Postkartengröße. Beizufügen ist ein kleiner weißer Zettel mit eigenhändiger Unterschrift (Tinte). Die Bilder sind zu senden an: Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, Humboldtstraße 105.



Spezialität:
RUND-KLISCHEES
SYSTEM-KLISCHEES

BIRKHOFF, GÖTTE & CO.
G. DÜSSELDORF M. HERESBACHSTR. 11 B. RUF 27431/52 H.

ZWEI BRÜCKER HOF DÜSSELDORF, an der Königsallee
Das Restaurant des Westens

Zum Forsthaus Neuer Bes. Joh. Stein
Immermannstr. 38 a, Ruf 256 24

**Sehenswertes Jäger-Lokal
Fremdenzimmer, gute Küche**
Ausschank: Brauerei-Schlösser-Biere

GASTSTÄTTE **„Im Anker“**
Besitzer Otto Rothaus
Bolkerstraße 35, Fernsprecher 221 22
**Zum Ausschank gelangen:
Schlösser Obergäriges, Schlegel Hell und Pilsener**

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Restaurant Düsseldorf

Inh. Otto Bamberger

Flingerstraße 40-42

Das gemütliche Konzertlokal in der Altstadt

Prima Kapelle

Gepflegte Getränke

Gemütlicher Familienaufenthalt

Blaue Jungen von der Waterkant' . . .

Gleich, wie die Wolken dem Himmel
Sind wir dem Meere vermählt;
Stürme und Wogengetümmel
Haben so hart uns gestählt.
Zum Kampfe sind wir gerufen,
Den uns nun aufzwang der Feind. —
Der Haß, den die Gegner schufen,
Hat uns noch immer geeint.

„Kopf hoch, mein Mädels, nicht weinen,
Denke, worum es heut' geht;
Alle stehen wir für einen,
Einer für alle steht. —
Vertraue nur auf den Höchsten,
Der unser Schicksal heut' hält;
Vergiß nicht, daß doch dem Mut'gen
Immer gehöret die Welt!“

Jungens, die Anker gelichtet,
Wo ihr den Feind trifft, schlagt zu!
Ist erst der Brite vernichtet,
Hat doch die Welt endlich Ruh'. —
Kehren nach siegreichem Streite
Wir in die Heimat zurück,
Blüht uns ein Dasein in Freude,
Friede in Freiheit und Glück. —

:/: Heimat ade! — Wir gehen in See,
Nun geht es ran an den Feind.
Blaue Jungen von der Waterkant'
Schirmen die Heimat, das Vaterland
Gegen den englischen Leu. —
„Klar zum Gefecht“ — Ahoi! :/:

Paul Reitz.

(Als Lied vertont von A. Haeuser, Düsseldorf.)

LEGRAND & CO. (INH. PH. LEPPER) **DÜSSELDORF** BOLKERSTR. 48
RUF 27517
KUNSTHANDLUNG - BILDER-EINRAHMUNGS-WERKSTÄTTEN - VERGOLDUNGEN



Graf-Adolf-Straße 12

JOSEF HOMMERICH



SANITÄRE INSTALLATIONEN
ZENTRALHEIZUNGSANLAGEN

DÜSSELDORF

PEMPELFORTER STR. 10-12
FERNSPRECHER NR. 26479

RESERVIERT FÜR:

*St. Pauli und
Schanghei-Keller*
Altstadt, Andreasstraße 1

Gaststätte Emil Müller

Hunsrückstraße 20, Fernsprecher 17614

Gesellschaftszimmer
für 50-150 Personen
Bundeshegelbahn

Gepflegte Getränke · Gute Küche

X

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Bierhaus Wehrhahn

Geschäftsführer: Hans Buscher, Horst-Wessel-Str. 1, Ecke Wehrhahn

Bestgepflegte Schwaben- u. Schlösser-Biere. Bekannt gute Küche

Geschichte Büderichs bei Düsseldorf

von Theodor Hellmich,
Verlag Karl Busch, Wattenscheid.

„Weniger wäre mehr“ dachte ich unwillkürlich, als ich die 448 Seiten des Buches hinter mir hatte; jedenfalls, was die Verbreitung im Volk anlangt. Zwar kann ich dem Verfasser nachfühlen, daß er nichts von seiner Schrift missen mag, weil er alles für richtig hält; aber nicht alles hätte er gerade dem Druck zu übergeben brauchen.

Vieles hätte er ruhig weglassen dürfen und dem Archiv der Gemeinde anvertrauen können. Meines Erachtens hätte das Buch so erheblich gewonnen. Abgesehen von dieser Einschränkung verdient es hohes Lob. Auf jeder Seite verrät es die große Liebe und den Eifer, die den Verfasser angetrieben haben, auch den tiefsten Quellen

ZOO
Gaststätten, Ruf 60637
Düsseldorf, Neue Leitung: W. SCHALLENBERG

bieten für Gefolgschafts- und sonstige Veranstaltungen:
Große und kleine Säle (100–800 Personen fassend)
Gesellschaftszimmer und Bar (20–100 Personen fassend)
Bühne, Scheinwerfer und Lautsprecher-Anlagen · Beratung bei Kapellen- und Programm- Zusammenstellung · Geheizte Luftschutzräume

1878

1940

Spezial Pfeifen-Haus

M. Schreiber, Volkerstr. 52, Fernruf 15789

Pfeifen / Stöcke / Schach / Bernstein / Reitkutschchen
Roulette

BETTEN-Hönscheidt

früher: ALSBERG & CO.

Bettwaren, Kinderwagen
Babyausstattungen

Schadowstr. 56/58 (Schadowhaus)

Restaurant „Zum Burggrafen“

Graf-Adolf-Straße, Ecke Hüttenstraße

Bestgepflegte Biere der Schwabenbräu A.-G. Vorzügliche, preiswerte Küche

XI

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Schröder-Tapeten sind preiswert und gut!

Besichtigen Sie die einzig dastehende Tapeten-Ausstellungspassage von Duisburger Str. 7 bis Nordstr. 9. Tapeten-Passage G. m. b. H.

nachzuspüren. Der Leser sieht aus ihnen ein Gemeinwesen aufsteigen, das sich aus kleinen Anfängen, aus den Hof- und Tafelgütern der geistlichen und weltlichen Grundherren zur Selbständigkeit einer starken bürgerlichen Gemeinschaft erhebt. Alteingesessene Familien — Erbhofbauern — fördern, von Gemeinschaftssinn geleitet, den Aufstieg. So erstet die Gemeinde, die zu den eigenartigsten des Landes am Niederrhein gehört. Inmitten eines kraftvollen Industriegebiets, nahe mehrerer großer Städte, bleibt sie zwar von deren Hauch nicht unberührt, bewahrt aber doch ihre ländliche Art. So wird sie eine der schönsten Wohnsiedlungen in Westdeutschland.

Wie sich die Entwicklung vollzogen hat, das wird aus Hellmichs Geschichte offenbar. Darum ist sie ein verdienstvolles Werk und für die Gemeinde eine reiche

Quelle, an der sich jeder erfreut, der seine Heimat liebt. Nicht manche Gemeinde kann sich einer solch schönen Geschichte rühmen. Sie ist nicht nur lehrreich und anregend für den Budericher, sondern für jeden Heimatfreund, namentlich für den Düsseldorfer, der hier Aufschluß über manche Stätte erhält, die ihm lieb und wert ist, zum Beispiel über Haus Meer, Mönchenwerth und den Meerer Busch.

Was schließlich der Verfasser noch an Beispielen aus dem Bereiche der Volkskunde und des Brauchtums beisteuert, das dürfte das Herz jedes Niederrheiners erfreuen. Die Schrift ist durch die Schrobsdorffsche Hofbuchhandlung in Düsseldorf, sowie durch die von der Reichskammer als Buchvertriebsstelle zugelassene Papierwarenhandlung Gottfried Spiecker in Buderich zu beziehen.

Dr. J. Wilden.

*

GEORG BECKER & Co.

BAU AUSFÜHRUNGEN

Augustastr. 30/36 · Telefon 31532/33

Ausführung aller im Baufach
vorkommender Arbeiten

**Hornschuh-
Brote**

Original Reineke Paderborner Landbrot

Original Oberländer Brot

Original Westfälischer Pumpernickel

XII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Hotel-Rest. Europäischer Hof

Am Autobus- und Fernbahnhof Adolf-Hitler-Platz. Hotelzimmer der Neuzeit entsprechend, mäßige Preise. Altbekannt durch die gute und preiswerte Küche.

Es spielt die Kapelle Mangone-Arcari mit der Sängerin Clothilde Borio-Arcari

Soll's Foto oder Kino sein
Dann **MENZEL** Blumenstraße 9

„ST. KILIAN“

INH. WILLY WEIDE
Hunsrückstr. 42
RUF 17670

Sehenswertes historisches Bier- und Wein-Lokal der Altstadt
Spezialität: **Kilian Kräuterkör**

Das gute „Uerig“-Bier

Das Bier für den Kenner

Auto-Öle 100% rein pennsylv. sowie
sämtl. techn. Öle u. Fette
liefert aus direktem Import

FRITZ MÜLLER Schirmerstr. 3, **Ruf 34401**

FAHRRADHAUS SCHAAF

Wehrhahn 65 • Fernruf 24348
Geschäfts- und Tourenräder
Ersatzteile • Reparaturen

Wilhelm Weidenhaupt

Gegr. 1876

Bäckerei und Konditorei
Bolkerstraße 53 • Ruf 17245
Filiale: Straße der SA. 74



Das Original
Düsseldorfer Senf
Düsseldorfer Senf-Fabrik
Carl v.d. Heiden
Ruf 24998

CONTINENTAL Addier- u. Buchungsmaschinen

General-
vertretung:

FRITZ BÄCKERS

Hubertusstraße 40 RUF 13092

**LIKÖRFABRIK
WEINGROSSHANDLUNG**

Friedrich Bayer

Ruf 60471

Inh. Albert Bayer

BENRATHER HOF

MIT BENRATHER STÜBCHEN

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE - ECKE STEINSTRASSE

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel KG

Preiswerte Küche - Eigene Metzgerei

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Brauerei Schlösser



Alt-Düsseldorfer
Gaststätte
neben der
Lambertuskirche



Hausauschank
Ruf 19674

*E Gläske Bier schmeckt immer jod
On jöft dich neue Lävensmol!
Dozwesche moß m'r dann on wann
Jett Leckeres ze esse hann.
Dröm drenk on eß no Herzenslost
„Die jode echte Husmannskost!“*

Vereinsheim der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

Ein Wahrzeichen Düsseldorfs



*Als man in
Deutschland
noch keine Kartoffeln
kannte, aß man schon
den weltbekanntesten
Mostert von:*

A. B. Berggrath sel. Wwe

Aelteste deutsche Senf-Fabrik

*Zu haben
in allen einschl. Geschäften*

GEGR.
1726

Bierbrauerei Ferd. Schumacher

Ausschänke:

Straße der SA. 123-125

Im goldenen Kessel,
Bolkerstraße 44-46

Im Nordstern, Nordstraße 11

Schumacher-Bräu,
Corneliusstraße

Schumacher-Bräu-Süd,
Friedrichstraße 21

Im neuen Kessel,
Wehrhahn 37

Wolfschlucht Grafenberg

am Fuße des Grafenberger Waldes
Waldkaffee! Bierstuben!



Trinkt

Erstgümminghoff- Bier.